

Stefan Stratil sucht nach neuen Animationsfilm-Kriterien

## Was bitte ist der «ASIFA-Keil» ?

**Stefan Stratil hat schon seine Schulbücher mit Zeichnungen «be»-illustriert. Seit seinem Studium des experimentellen Gestaltens bei Maria Lassnig machte er sich mit Kurz- und Animationsfilmen einen Namen und setzt sich für die Etablierung eines offenen Animationsfilmbegriffs ein.**

**W**enn man so durch diverse Kojen des Quartiers 21 im Museumsquartier streift, stolpert man an der «Electric Avenue» irgendwann auch über einen seltsam anmutenden kleinen Schauraum namens ASIFA-Keil. Schräg vis-à-vis von der «Boutique Gegenalltag» zwingt sich diese Schnittstelle von Animationsfilm und bildender Kunst zwischen Musiktank und das Archiv für österreichische Populärmusik. «Der ASIFA-Keil ist ein sehr schwieriger bis unbespielbarer Ausstellungsraum», meint Stefan Stratil, der neben Renate Kordon für Konzept und Organisation dieses Trickkunstraums verantwortlich ist, «aber das hat eben auch etwas Reizvolles, so etwas Caligari-mäßiges. Man kann ihn eben nicht normal nützen wie eine Ausstellungshalle.

Außerdem ist er sehr klein – wir tendieren dazu, Kleinstausstellungen zu machen oder sehr komprimiert auszustellen.»

ASIFA bedeutet «Association International du Film D'Animation», wurde in den 60ern in Frankreich gegründet, und ist eine weltweite Organisation. Es gibt in vielen Ländern autonome Gruppen, die jedoch nicht von einer zentralen Stelle abhängig sind. Sie können sich vernetzen oder auch nicht und handeln völlig eigenständig. Die österreichische Gruppe der ASIFA wurde 1985 gegründet und veranstaltet u. a. seit 2004 jedes Jahr um den Internationalen Animationstag (27. 10.) herum das «One Day Animation Festival» im Wiener Filmcasino. Seit September 2007 werden regelmäßig Künstler(-Gruppen) im ASIFA-Keil vorgestellt, der sozusagen als Außenstelle von ASIFA AUSTRIA fungiert.

### Animationsfilm in Österreich

Wer Animationsfilm denkt, meint meist Zeichentrickfilme, die mit großem finanziellen Aufwand für Kino und TV produziert werden und Millionen von Dollars am Boxoffice einspielen. Von solcher Popularität und Geldquellen ist der österreichische

Animationsfilmweit entfernt. «Die Stadt Wien unterstützt uns so gut es geht: 10.000 Euro pro Jahr für den Verein. Das deckt gerade die laufenden Kosten», so Stefan Stratil weiter: «Einmal pro Woche werden die wichtigsten Arbeiten erledigt, so viele Stunden, wie sich mit diesem Geld für eine Mitarbeiterin eben ausgehen. Alles andere ist dann halt ehrenamtlich.»

Dabei erfreut sich das eintägige Animationsfilmfestival immer größerer Beliebtheit: 400 Leute waren es zum Beispiel, die im vorletzten Jahr das Filmcasino an jenem Tag bevölkerten. Besonders beliebt sind die jungen österreichischen Animationsfilme, wobei es einen großen Nachholbedarf an geschichtlicher Aufarbeitung gibt. So ist für den Zeitpunkt der nächsten Viennale, in deren Spielzeit der Welttag des Animationsfilms ja meist fällt, eine Buchpublikation in Zusammenarbeit mit Österreichischen Filmarchiv geplant. Die ASIFA-Mitglieder Thomas Renoldner, Sabine Groschup und Mara Matuschka arbeiten an einer Anthologie des österreichischen Animationsfilms von 1900 bis heute und werden mit Sicherheit auch mit dem Klischee des augenzwinkernden Witzigen aufräumen, das dieses Filmgenre umweht.

«Wir versuchen eher einen offenen Animationsfilmbegriff zu etablieren», erklärt Stefan Stratil. «Ich bin kein großer Freund von Kategorisierungen, und wir sehen das auch wirklich sehr offen. Gerade in einer Zeit, in der sich ständig neue Techniken entwickeln, kann man den Animationsfilm nicht auf Einzelbildtechnik reduzieren.» Früher war es ein klassisches Kriterium für Festivals, dass ein Animationsfilm nur als solcher angenommen wurde, wenn mindestens 30 Prozent Einzelbildaufnahmen im Film sind. «Das finde ich falsch, es kann auch ein Film, der nur mit Überblendungen gemacht wurde, viel mehr Animationsfilmcharakter haben», so Stratil, der mit ASIFA für einen allgemein kreativeren Standpunkt plädiert, «bei dem jemand mit den filmischen Mitteln kreativ arbeitet und den Film

sozusagen belebt oder beseelt. Denn Anima kommt ja von der Seele. Das ist die Hauptsache, dass die Bewegung im Film, auch die geistige Bewegung, den Film belebt. Für mich persönlich reicht das dann schon aus als Animationsfilm-Kriterium.»

Wenn ein Film gefällt, dann fragt das Publikum nicht lang, ob das ein Animationsfilm ist oder nicht. Es sind eher ungewöhnliche Macharten von Filmen, die Stefan Stratil interessieren, egal ob das von Puristen als Animationsfilm bezeichnet wird oder nicht. «Es wäre auch für die Künstler selbst eine irrsinnige Einschränkung. Jemand hat eine Idee für einen Film in einer anderen Technik, und der darf den dann nicht machen, weil er Animationsfilmer ist, oder er macht ihn, und die Gruppe zeigt ihn dann nicht. Wichtig ist, dass der Film gut ist. Die Basis, wo die Leute herkommen, ist interessant, und das wirkt sich schließlich auch in der Arbeitweise aus.»

Dagmar Haier

### I N F O

frame[0]ut filmfestival (bis 30.8.) im Museumsquartier Wien:  
Fr., 18. 7., 22.40 Uhr: «Art Pop | Der Plan», 40 Min.  
Sa., 2. 8., 21.30 Uhr: «High Fidelity Animation», 30 Min.  
Open Air, Eintritt frei!

Die Musikgruppe Der Plan, in verschiedener Besetzung rund um den Allroundkünstler Moritz R, ist für die fantasievolle Gestaltung der Bühnenshows mit opulenten Masken- und Kulissendekors und die künstlerische Umsetzung in Musikfilmen und Videos bekannt. Im Programm Art Pop | Der Plan zeigt ASIFA AUSTRIA eine Auswahl der besten Planvideos, dazu Filmausschnitte aus Rainer Kirbergs legendärem Schwarz-Weiß-Spielfilm «Die letzte Rache» (1982) sowie einige Arbeiten für befreundete Künstler wie Andreas Dorau, alles unter der unverwechselbaren künstlerischen Leitung von Moritz R.

Asifakeil  
Quartier 21/MQ  
Museumsplatz 1  
1070 Wien  
10–22 Uhr

[www.asifa.net/austria](http://www.asifa.net/austria)  
[www.stefanstratil.com](http://www.stefanstratil.com)



Stefan Stratil: «Anima heißt Seele»